

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 32

Nachruf: Jucker, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

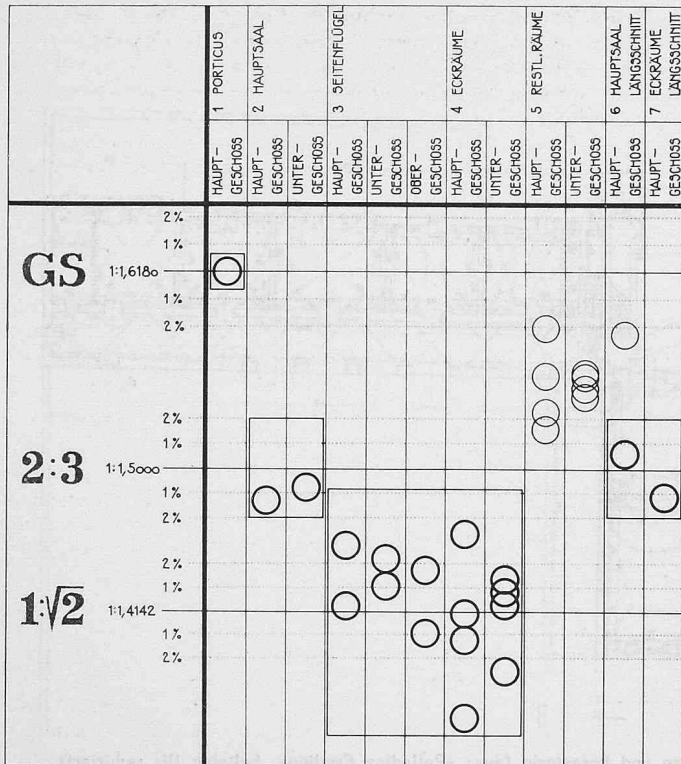
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Villa Godi Valmarana, Herrenhaus: Statistik der Raumproportionen im Horizontal- und Vertikalschnitt von Erdgeschoss und Hauptgeschoss. GS: Goldener Schnitt (entnommen Seite 32 des «gta»-Bandes 5, «Palladios Erstling» von Prof. Dr. Paul Hofer, 1969, Birkhäuser Verlag, Basel)

harmonisiert. Doch ergibt die Nachkontrolle am Bau selbst ein anderes Verhältnis (mit Ausnahme des Hauptsaaes). Verifiziert folgen die Masszahlen vielmehr dem goldenen Schnitt (GS), Verhältniszahlen im Feld zwischen 2:3 und GS, ferner einer Proportion, die den Verhältnissen von 2:3 zu 1 : √2 gleichkommt. Über diese proportionale Streuung orientiert die in Hoferschrift (auf S. 32) publizierte statistische Tabelle der Raumproportionen im Horizontal- und Vertikalschnitt von Erd- und Hauptgeschoss.

Für das in der Palladioforschung an sich bekannte Phänomen dieser Abweichungen galt die konventionelle Erklärung, es handle sich um einen largen Spielraum zwischen der planlichen Proportion 2:3 und der Ausführung. Mangels genauer Zahlen war sie bisher nicht nachprüfbar. Dieser Interpretation ist nun die «Zürcher» These Professor Hofers gegenüberzustellen. Demnach würde die Baugeometrie der Villa Godi nicht auf einem einzigen, wenn auch nur zum Teil genau angewendeten Grundverhältnis beruhen, sondern von Anfang an und bewusst auf den drei Hauptproportionen 2:3 (Hauptsaal), Goldener Schnitt (Vestibül) und 1 : √2 (Seitenflügelräume).

Sollte sich diese These an den weiteren Villenbauten und -entwürfen der Frühzeit bestätigen, dann unterwirft der junge Palladio den einzelnen Bau gerade nicht der Harmonisierung durch einheitliche Proportionen, sondern arbeitet bewusst mit einer Mehrzahl dichtgestaffelter, klar unterscheidbarer Verhältnisse. Damit würde sich auch bestätigen finden, was der Verfasser am Beispiel der Villa Godi Valmarana feststellt: «Ihr Grundverhalten ist an der Wurzel manieristisch.» – was als Grundzug im frühen Schaffen Palladios überhaupt gelten mag.

Weitere Beispiele einer auf präziser Massgrundlage beruhenden baumonographischen Untersuchungsweise wären aus Hofers «Erstling» noch anzuführen. Die hier erwähnten mögen zeigen, dass allein die vollständige Bauaufnahme und deren fachkundige Auswertung Antwort auf jene Fragen verspricht, wie sie sich der Autor für seine Bearbeitung der Erstlingsvilla Godi unter andern etwa stellen musste:

Wie sind die nicht nur zahlreichen, sondern auch wesentlichen Abweichungen des ausgeführten Baues mit der Darstellung in der Werkausgabe zu erklären? Was ist authentische Bausubstanz, was wurde zu Lebzeiten verändert oder zugefügt, was ist

spätere Modifikation? Welches sind die wirklichen Abmessungen und Raumproportionen gegenüber den programmatischen der Ausgabe von 1570, Selbstinterpretation des dreissig Jahre zuvor erbauten Frühwerkes durch den alternden, längst andersdenkenden Erbauer? Sie wurden von der einschlägigen Fachliteratur und ihren Quellen nicht beantwortet. Uns scheint, die Antworten lägen heute in reicher Fülle vor!

G. R.

Umschau

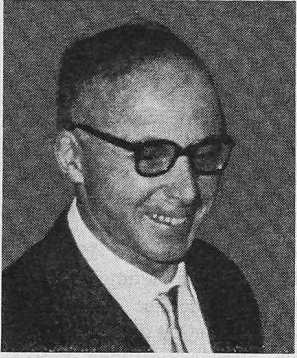
50 Jahre Comptoir Suisse, Lausanne. Mit der Eröffnung am 13. Sept. 1969 feiert das Comptoir Suisse sein halbes Jahrhundert! Die Wiege unserer nationalen Herbstmesse war das «Comptoir vaudois d'échantillons», das in den Jahren 1916, 1917 und 1918 stattfand. Nach zahlreichen Verhandlungen in Bern wurde 1919 in Lausanne die Gesellschaft «Comptoir Suisse» gegründet. Am 11. Sept. 1920 wurde das erste Comptoir Suisse eingeweiht. Der Bundesrat delegierte den Bundespräsidenten G. Motta und Bundesrat Edm. Schulthess. Als Präsident der ersten drei «Comptoirs vaudois» von 1916 bis 1918, darauf des Comptoir Suisse von 1919 bis 1943 schuf Eugène Failletaz ein grossartiges Werk und förderte damit die wichtigste wirtschaftliche Manifestation der welschen Schweiz. Seine Amtsnachfolger, Henri Mayr †, Rodolphe Stadler und seit 1966 Emmanuel Failletaz sind erfolgreich in die Fussstapfen des Bahnbrechers getreten. Im Jahre 1920 umfasste das erste Comptoir Suisse 580 Aussteller auf einer Gesamtfläche von 20000 m², wovon 5933 m² gemietet waren. 1950 betrug die Mietfläche 43357 m² auf insgesamt 85000 m²; 630000 Besucher wurden registriert. Mit 2397 Ausstellern und Ständen auf 75000 m² bei einer Totalfläche von 137000 m² überschritt die Besucherzahl im Jahre 1965 erstmals die Millionengrenze. Im Jahre der Landesausstellung 1964 fand das Comptoir Suisse nicht statt; vom Mai bis Oktober zeigte es hingegen im Südfügel des Palais de Beaulieu die prachtvolle Ausstellung «Meisterwerke aus Schweizer Sammlungen», die einen umfassenden Überblick der europäischen Kunst von Manet bis Picasso bot. Innert 50 Jahren organisierte unsere nationale Herbstmesse die verschiedenartigsten Veranstaltungen: 1920 und 1924 die schweizerische Gartenbau-Ausstellung, dann nacheinander den Waadtländer Kunstsalon und die internationale Schau des «Office de mécanoculture» (1929), das imposante Aquarium (1933), den Fallschirmturm (1937), den TV-Pavillon (1947), den Pavillon des Menschen (1951), das Planetarium (1952) usw. Die Raumforschung und der Pavillon der NASA wurden 1962 vorgeführt; die Feier der offiziellen Ausstellung des Kantons Thurgau 1968 abgehalten. Das Comptoir Suisse war bald imstande, den Besuchern wertvolle Auskünfte zu erteilen, indem es wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland herstellte. Schon 1925 gab es die Kolonialmesse, welche Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Griechenland, die Türkei, Aegypten, Kolumbien und Costa Rica vereinigte. Seit 1945 kamen die offiziellen ausländischen Beteiligungen, die sich bis 1969 auf total 28 Nationen beliefen. Ab 1965 wurden gleichzeitig zwei Ehrenpavillons eröffnet. Das Comptoir Suisse verkörpert somit seit nahezu 25 Jahren ein bedeutendes Zentrum für internationale Wirtschaftsbeziehungen. Das Palais de Beaulieu ist überdies zu einem Ort für internationale Kongresse geworden, der seinesgleichen in der Schweiz nicht hat.

Persönliches. Das Ingenieurbüro unseres verstorbenen Kollegen Ernst Jucker, dipl. Bau-Ing., ETH/SIA, wird von Klaus Schneider, dipl. Bau-Ing. ETH/SIA, neben seinem bisherigen Büro (in Bachenbülach) in Zürich weitergeführt.

Nekrologe

† **Ernst Jucker**, dipl. Bau-Ing., SIA, GEP, hat völlig unerwartet am Karfreitag dieses Jahres in seinem 55. Lebensjahr von uns Abschied genommen. Geboren am 12. November 1914, verbrachte der Verstorbene seine Jugendjahre mit den fünf Geschwistern in Weisslingen im Zürcher Oberland. Im Jahre 1937 schloss er seine Studien an der ETH mit dem Diplom als Bauingenieur ab. Schon in den Studienjahren erwies er sich als stiller, ruhiger Mensch, als unermüdlicher Arbeiter. Nach Aufenthalt in Paris und Berlin, wo er seine fachlichen Kenntnisse vertieft hatte, rief ihn 1939 die Generalmobilmachung in die Schweiz zurück, und er erfüllte als Mitrailleurzugführer seine Pflicht.

Der Zufall wollte es, dass Ernst verschiedene seiner Studienkollegen bei der beruflichen Tätigkeit wieder in Basel traf und



ERNST JUCKER

Dipl. Bau-Ing.

1914 1969

mit ihnen unvergessliche Stunden der guten Kameradschaft erleben durfte.

Ernst Jucker, der ausgesprochene Statiker, widmete sich ganz seinem Lieblingsfach. Mit dem Bau einer Mustermessehalle in Basel im Büro Meyer-Stehelin, mit Brücken- und Industriebauten im Ingenieurbüro H. Scherrer in Luzern und später mit Eisenbeton- und Holzbauten im Büro Dr. Staudacher in Zürich vervollständigte er seine statischen Kenntnisse. Nach zwölf Jahren Praxis eröffnete Ernst Jucker ein eigenes Ingenieurbüro in seinem neu erstellten Heim an der Susenbergstrasse in Zürich. Hier erlebte er mit seiner Gattin und seinen beiden Söhnen eine glückliche, arbeitsame Zeit. Seine ganze Kraft widmete er den ihm übertragenen Aufgaben. Davon nennen wir: zwanzig Schulhäuser, vier Alterssiedlungen, drei Kirchengemeindehäuser, drei Hochhäuser, Wohnblöcke, Industriebauten, Landhäuser, landwirtschaftliche Siedlungen, Schwimmbäder. (Unser Freund wirkte auch an der Expo 1964 in Lausanne mit. Die Ingenieurarbeiten des Vorführkinos, Abteilung Sport, eine interessante Holz-Stahlkonstruktion, stammten von ihm.) Es gab kaum einen Zweig des Hochbaus, in dem Ernst Jucker sich nicht zu Hause fühlte. Besondere Freude und Befriedigung bereitete ihm die Renovation alter Bauten: die Zehntenscheune in Rikon (Tösstal) und das Gesellenhaus Vorderberg in Fluntern (Zürich). Ernst Jucker wünschte sich sein Büro nur so gross, dass er alle Pläne und Berechnungen persönlich überwachen konnte. Überall gelang es unserem Ernst, dank seinem gründlichen Fachwissen und seinem angenehmen Wesen, ein Klima der Zusammenarbeit in gegenseitigem Verständnis zu schaffen.

Kurz vor Ostern beunruhigten seine Familie die ersten Anzeichen eines Unwohlseins. Er hatte so sehr gehofft, seinen älteren Sohn, der an der ETH studiert, in sein Geschäft einführen zu können; er durfte dies leider nicht erleben. Mitten aus seiner erfolgreichen Arbeit wurde er seiner Familie entzissen, die nun allein den Lebenskampf aufnehmen muss. Aber auch seinen Freunden fehlt er: Bescheidenheit, Güte und Hilfsbereitschaft waren die Eigenschaften, die ihn auszeichneten und die den Verlust so schmerzlich empfinden lassen. Carlo Lichtenhahn, Bern

Wettbewerbe

Altersheim in Glarus. Projektwettbewerb auf Einladung, vier Entwürfe, feste Entschädigung je 1800 Fr. Architekten im Preisgericht: Albert Bayer, St. Gallen, Max Korner, Luzern und Alfons Riklin, Zürich. Ergebnis:

1. Preis (1200 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung)
Jakob Zweifel und Willi Marti, Glarus
2. Preis (1000 Fr.) Thomas Schmid, Zürich, Mitarbeiter
Gerhard Spiess
3. Preis (600 Fr.) Werner Aebli, Bernhard Hoesli,
Franz Oswald, Zürich
4. Rang
Walter Mengelt, Glarus

Die Ausstellung im Gemeindehaussaal Glarus dauert noch bis Sonntag, 10. August, täglich von 14 bis 18 h.

Centro scolastico comunale a Mesocco. Projektwettbewerb, sieben eingereichte Entwürfe, mit je 800 Fr. fest entschädigt. Fachleute im Preisgericht waren die Architekten Tita Carloni, Lugano, Kantonsbaumeister Hans Lorenz, Chur, und Rino Tami, Sorengo, sowie Ing. Gaspere Barella, Mesocco. Ergebnis:

1. Preis (3000 Fr. und Empfehlung zur Ausführung)
Andres Liesch, Chur
2. Preis (1600 Fr.) Richard Brosi, Chur
3. Preis (1400 Fr.) Luigo Snozzi, Locarno

Für die vier nichtprämierten Entwürfe wurde eine zusätzliche Entschädigung von je 500 Fr. festgelegt.

Zentralschweizerisches Technikum Luzern in Horw. Der Regierungsrat des Kantons Luzern eröffnet einen Projektwettbewerb. *Teilnahmeberechtigt* sind Architektur-Absolventen ETH und HTL sowie im Schweiz. Register eingetragene Architekten, sofern sie seit 1. Januar 1969 in einem der Konkordatskantone Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug oder Wallis niedergelassen und berufstätig sind. Den Architekten wird der Beizug von Bauingenieuren (aus der ganzen Schweiz) empfohlen. Im *Preisgericht* wirken als Fachpreisrichter mit: die Architekten Peter Suter, Basel, Walter Wurster, Basel, Max Ziegler, Zürich, Kantonsbaumeister Beat von Segesser, Luzern, und Ingenieur Prof. Dr. H. von Gunten (ETH), Zürich. Ersatzfachrichter: Prof. Franz Blum, Ingenieur, Luzern, und die Architekten Prof. Karl Wicker, Prof. Reinhold Wettstein, beide in Meggen. Für sieben bis neun Preise stehen 65 000 Fr. und für Ankäufe 12 000 Fr. zur Verfügung.

Das *Raumprogramm* gliedert sich in drei Etappen. Die in der hier folgenden Übersicht angegebenen Gesamtflächen sind Nettoflächen (ohne Sanitäreanlagen, Verkehrsflächen usw.). Der «Unterricht» umfasst Zeichensäle, Zimmer für Theorie und Dozenten, Sammlungen, Modellbau, Material, Nebenräume u. a. Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Zahl der Einheiten bzw. die Gesamtnettofläche. *Zusammenstellung:*

I. Etappe:

Verwaltung mit Direktion, Sekretariat, Studentenverwaltung, Konferenzraum, Nebenräume (15 Einheiten/500 m²); *Abteilung Maschinen- und Elektrotechnik* mit Unterricht (22/1700) und Laboratorien/Werkstätten (12/1720); *Abteilung Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik* mit Laboratorien/Werkstätten (5/1450); *Bauabteilung* mit Laboratorien/Werkstätten (5/340); *verschiedene Räume und Anlagen* (16/660).

II. Etappe:

Gemeinschaftsräume mit Bibliothek/Leseraum, Aufenthaltsraum, Essraum, Cafeteria, Garderobe (7 Einheiten/1050 m²); *Wirtschaftsräume und Anlieferung* (5/340); *Abteilung Elektrotechnik* mit Unterricht (21/1730) und Laboratorien/Werkstätten (13/1320); *Abteilung Heizungs-, Lüftungs-, Klimatechnik* mit Unterricht (8/700); *Abteilung Hochbau* mit Unterricht (18/1220); *Abteilung Tiefbau* mit Unterricht (10/730); *Grundlagenfächer* mit Physik (18/850), Chemie (4/200), Mathematik (7/220), verschiedene Fächer und Sprachen (9/280); *Hauswartwohnungen usw.* (5/280); *Allgemeines* mit Luftschutz (300 Personen), Parkplätzen (300 Autos), Abstellplätzen (150 Velos, Motos).

III. Etappe:

Gesellschaftsraum und Foyer (2 Einheiten/800 m²); Sportbauten (7/580), Sport-Aussenanlagen (2/5000).

Anforderungen: Zwei Situationspläne 1:500 mit erster Etappe und mit Vollausbau. Modell 1:500, Projektpläne 1:200, Grundrisse 1:50 für Theoriezimmer und Zeichensaal, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht, technischer Bericht. *Termine:* Fragenbeantwortung bis 12. September; Ablieferung der Entwürfe bis 5. Dezember, der Modelle bis 19. Dezember. *Bezug der Unterlagen bis 30. September* gegen Depot von 100 Fr. beim Hochbauamt des Kantons Luzern (Kanzlei), Bahnhofstrasse 15, 6000 Luzern. Bei Postzustellung ist die Depotgebühr einzuzahlen auf Postcheckkonto 60-227, Staatskasse des Kantons Luzern (Kto. 63.00.700) mit Vermerk «Wettbewerb Zentralschweizerisches Technikum Luzern in Horw». Das Wettbewerbsprogramm allein kann unentgeltlich bezogen werden.

Alterssiedlung und Altersheim im Spitalackerpark in Bern. Im Auftrag des Gemeinderates führt die Städtische Hochbaudirektion einen Projektwettbewerb durch, an dem die Architekten teilnehmen können, welche in der Gemeinde Bern heimatberechtigt sind oder seit spätestens 1. Januar 1969 Wohnsitz bzw. Büro haben. Architekten im *Preisgericht:* Peter Germann, Zürich, Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Bern, Werner Krebs, Bern, Walter Wurster, Basel. Ersatzfachrichter ist Rudolf Widmer (Städtisches Hochbauamt), Bern. Für sechs Preise sind 26 000 Fr. und für Ankäufe 4000 Fr. verfügbar. Das *Raumprogramm* enthält: a) für die Alterssiedlung 45—50 Wohnungen zu 1 bis 2 Zimmern und Nebenräumen, Abwartwohnung, dazu allgemeine Räume für Aufenthalt, Teeküche, Bäderanlage, Waschküchen- und Trocken-